

# Frauen und Sucht

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Bonn



AW 11537

# Frauen und Sucht

18. bis 20. September 1987

Fachtagung der  
Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.

1988

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Bonn

AW III 537

60



© 1988

Herausgeber:  
Arbeiterwohlfahrt  
Bundesverband e. V.  
Oppelner Straße 130  
5300 Bonn 1

Verantwortlich:  
Richard Haar

Redaktionelle Bearbeitung:  
Roswitha Müller und Ullrich Wittenius

Wir danken dem Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit für seine finanzielle Unterstützung bei der Durchführung der Fachtagung „Frauen und Sucht“ im September 1987 sowie bei der Herstellung dieser Dokumentation.

## INHALT

<b>Vorwort</b>	5
<b>Begrüßungsansprache</b> Elfriede Eilers Stellvertretende Bundesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt	7
<b>I. Einführungsreferate</b>	9
<b>Frauenrolle und Abhängigkeit - gesellschaftliche Aspekte</b> <i>Dr. Sibylle Plogstedt, Bonn</i>	9
Diskussion	12
<b>Frau/Sucht/Krankheit</b> <i>Ute Schönherr, Berlin</i>	14
Diskussion	18
<b>Gewalterfahrung und Sucht bei Frauen</b> <i>Gisela Alberti, Hamburg</i>	20
<b>Die Situation der Frauen in der Suchtarbeit - eine kritische Betrachtung</b> <i>Christa Merfert-Diete, Hamm</i>	24
Diskussion	28
<b>„Die Zwiebel“ - Bericht aus der Praxis frauenspezifischer Suchtarbeit</b> <i>Angelika Budde, Berlin</i>	29
Diskussion	32
<b>II. Berichte aus den Arbeitsgruppen</b>	33
<b>Arbeitsgruppe 1</b> Sozialisation und Abhängigkeit bei Frauen <i>Ute Schönherr, Berlin</i>	33
<b>Arbeitsgruppe 2</b> Frauensucht/Männersucht - geschlechtsspezifische Unterschiede <i>Gisela Obert, Ulm</i>	33
<b>Arbeitsgruppe 3</b> Gewalterfahrungen und Sucht bei Frauen <i>Gisela Alberti, Hamburg</i>	34
<b>Arbeitsgruppe 4</b> Die Situation von Frauen in der Suchtarbeit <i>Christa Merfert-Diete, Hamm</i>	36
<b>Arbeitsgruppe 5</b> Selbsthilfegruppen für Frauen in der Suchtarbeit <i>Frieda Mory, Berlin</i>	37
<b>Arbeitsgruppe 6</b> Frauen als Angehörige von Abhängigen <i>Susanne Ramsauer, Christa Busch, Freiburg</i>	37
<b>Arbeitsgruppe 7</b> Eßstörungen - Sucht und Zwänge im weiblichen Lebenszusammenhang <i>Karin Birk, Hagen</i>	41
<b>Arbeitsgruppe 8</b> Medikamentenmißbrauch - verordnete Anpassung <i>Sybille Ellinger, Hamburg</i>	42

<b>Arbeitsgruppe 9</b>	43
Mitarbeiterinnen in der Suchtarbeit <i>Angelika Budde, Berlin</i>	
<b>Arbeitsgruppe 10</b>	44
Frauen in Arbeitsbezügen <i>Rita Rußland, Frankfurt</i>	
<b>III. Expertinnengespräch</b>	54
<b>IV. Anhang</b>	68
Literaturliste	68
Adressen	68

## Vorwort

Vom 18. bis 20. September 1987 veranstaltete die Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V. in Bonn eine Fachtagung mit dem Titel „Frauen und Sucht“. Diese Veranstaltung wandte sich - neben Mitarbeiter/innen der Suchtarbeit - vor allem an Mitarbeiterinnen aus Frauenhäusern, Müttergenesungsheimen und Vermittlungsstellen, Sexual- und Frauenberatungsstellen. Die Fachtagung stellte damit einen weiteren Versuch dar, die Suchthematik in andere Arbeitsfelder hineinzutragen, die verstärkt mit Suchtproblemen konfrontiert werden.

Welche spezifischen Sozialisations- und Lebensbedingungen sind ursächlich für Suchterkrankungen bei Frauen? Welche Handlungsmöglichkeiten haben Mitarbeiterinnen der Frauenarbeit im Umgang mit suchtkranken Frauen? Wird die bestehende Suchtarbeit, werden die bestehenden Therapiekonzepte und Therapieziele den besonderen Bedürfnissen suchtkranker Frauen gerecht? Dies waren die Grundfragestellungen der Fachtagung. Eine umfassende Auseinandersetzung mit diesen Fragen setzte voraus, die Problematik suchtkranker Frauen nicht nur individualisiert zu betrachten, sondern als gesellschaftliches Problem zu begreifen.

Unter den rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern herrschte am Ende der Veranstaltung daher Einigkeit darüber, daß zur Bearbeitung des Suchtproblems bei Frauen nicht nur die Betroffenen etwas an ihren Bewältigungsstrategien gegenüber unerträglich erlebten Spannungen und Konflikten ändern müssen und dafür auch auf die Bedürfnisse der Betroffenen zugeschnittene individuelle Hilfen angeboten werden müssen. Vielmehr wurde es darüber hinaus auch als notwendig erachtet, auf die Veränderung der Lebensbedingungen von Frauen in unserer Gesellschaft hinzuwirken.



Elfriede Eilers  
Stellvertretende Vorsitzende  
der Arbeiterwohlfahrt

## Begrüßungsansprache

Elfriede Eilers, stellv. Bundesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt

Der Titel dieser Veranstaltung spricht zwei wichtige gesellschaftspolitische Fragestellungen an, einmal das weiterhin wachsende Problem der Suchterkrankungen, zum anderen die noch in weiten Bereichen festzustellende soziale Benachteiligung von Frauen.

Suchtmittelkonsum und süchtiges Verhalten sind in unserer Leistungs- und Konsumgesellschaft eine alltägliche Erscheinung. Alkohol, Medikamente, Drogen werden als Ventil, als Fluchtmittel oder auch als Anpassungsversuch an bestimmte, meist als unerträglich empfundene Lebensverhältnisse eingesetzt. Wir müssen heute immerhin von ca. 2 Millionen Alkoholabhängigen und insgesamt von mindestens 2,5 Millionen Suchtkranken in unserer Gesellschaft ausgehen<sup>1</sup>.

Warum aber nun das Herausheben von „Frauen und Sucht“? Nun, zunächst müssen wir feststellen, daß die Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt im Bereich der Müttergenesung, der Frauenhäuser, der Familienberatung und Suchtkrankenhilfe immer häufiger auch von Frauen aufgesucht werden, die direkt oder indirekt von einem Suchtproblem betroffen sind. Aus den Suchtkrankenstatistiken der letzten Jahrzehnte läßt sich demgemäß ablesen, daß der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der abhängigen Menschen erheblich angestiegen ist<sup>2</sup>.

Unabhängig von diesen Zahlen zeigt aber auch ein Blick in das Tagungsprogramm, daß es auch qualitative Besonderheiten im Suchtverhalten von Frauen gibt. Die Medikamentenabhängigkeit ist beispielsweise eine vor allem bei Frauen zu beobachtende Suchtform, 70% aller Psychopharmaka werden an Frauen verschrieben<sup>3</sup>. Auch der ganze Bereich der Eßstörungen ist eine Suchterscheinung, die vor allem bei Frauen beobachtet wird und sicher auch im Zusammenhang mit dem durch viele Illustrierten verbreiteten Frauenbild zu sehen ist. Ebenfalls vor allem bei Frauen bedeutsam ist die enge Beziehung zwischen Gewalterfahrungen und sexuellem Mißbrauch einerseits und Suchtentwicklungen andererseits.

Die Erziehungserfahrungen von Frauen und die sozialen Rollenerwartungen der Gesellschaft sind andere als bei Männern und damit sind es auch zum Teil unterschiedliche Bedingungen, die zu Suchtentwicklungen führen. Es gilt dieses zu untersuchen und daraus Schlußfolgerungen für die Beratung, Therapie und Nachsorge vor allem aber für die Prävention zu ziehen.

Gerade unter dem Gesichtspunkt der Prävention ist es so erfreulich, daß auch viele Mitarbeiterinnen aus Einrichtungen der Frauenarbeit unter den Teilnehmerinnen zu finden sind. Durch Aufklärung und frühzeitiges Erkennen und Ansprechen von süchtigen Entwicklungen kann hier unter Umständen schweren Krankheitsentwicklungen vorgebeugt werden. Von der Zusammenarbeit der verschiedenen hier anwesenden Arbeitsfelder ist sicher auch der Erfolg in der Behandlung und in der sozialen Reintegration suchtkranker Frauen abhängig.

Diese Fachtagung will auch als Beitrag, die Mitarbeiterinnen der verschiedenen Arbeitsfelder stärker miteinander ins Gespräch zu bringen, verstanden sein. Ich wünsche Ihnen hierfür interessante Diskussionen, gutes und intensives Arbeiten in den Kleingruppen und für Ihre weitere Arbeit vor Ort wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse.

<sup>1</sup> Jahrbuch 1987 zur Frage der Suchtgefahren, Seite 87 ff.

<sup>2</sup> Rita Rußland, Sibylle Plogstedt: „Sucht - Alkohol und Medikamente in der Arbeitswelt“, Seite 19.

<sup>3</sup> Christa Merfert-Diete, Roswitha Soltau: „Frauen und Sucht“, Seite 13.